

## Bürger zweiter Klasse

**Weil sie keine Ausweispapiere hat, wird eine libanesische Studierende in Deutschland nur als Gast geduldet. Die Folge: Die 22-Jährige kann nicht reisen, nicht heiraten und kann ihre berufliche Zukunft nicht planen**

Mit sechs Jahren werden Kinder in Deutschland eingeschult und lernen allmählich, sich von den elterlichen Einflüssen zu lösen. Sechzehn Jahre später haben viele von ihnen eine eigene Wohnung, machen eine Ausbildung, studieren, heiraten oder testen sich in der Welt einfach aus. Vieles ist für sechsjährige Kinder in Deutschland möglich, sofern sie ein Stück Papier haben: einen deutschen Pass.

Die Eltern von Gertrud (Name geändert) haben vor 16 Jahren einen Fehler gemacht: Sie sind im Krieg mit ihren Kindern aus Angst ohne Hab und Gut und ohne ihre Pässe aus dem Libanon geflüchtet. Denn das Leben ihrer Kinder sei ihnen wichtiger als alles andere gewesen, sagen sie.

Gertrud sei damals sechs Jahre alt gewesen und könne sich an wenig erinnern, erklärt sie der ZEUS-Reporterin, die in der Schule ihre Sitznachbarin ist. Das Pseudonym Gertrud gefällt ihr, die sich eher als Libanesin denn als Deutsche fühlt. Sie möchte gerne anonym bleiben – aus verletztem Stolz. "Kein Pass – keine Identität", sagt Gertrud.

Heute ist sie 22 Jahre alt und hat die Folgen des Fehlers ihrer Eltern zu tragen. "Leben mit unsicherer Zukunft ist auch schmerzhaft", sagt Gertrud. Sie ist immer modisch gekleidet, trägt ein Kopftuch aus braunem, seidig glänzendem Stoff. "Wir sind aus dem Libanon ausgewandert, weil dort Krieg herrschte. Dem Krieg sind wir zwar entkommen, aber dennoch gefangen."

Gefangen in einem freien Land, in Deutschland. "Ich nenne es Gefängnis, weil wir seit 16 Jahre hier leben und dennoch nur geduldet werden", sagt Gertrud in einem Ton, der vermuten lässt, dass sie diese Klage schon oft vergeblich äußerte. "Das bedeutet, ich kann keine Ausbildung machen, nicht standesamtlich heiraten, keinen Führerschein machen und nicht regulär arbeiten." Verreisen sei erst Recht nicht erlaubt. "Ob ich will oder nicht: Ich bin von meinen Eltern und der Sozialhilfe abhängig", sagt sie. "Und weil wir hier nur geduldet werden, ist es nur eine Frage der Zeit, wann wir abgeschoben werden." In den Libanon. In ein Land, das sie seit 16 Jahren nicht mehr gesehen hat.

Mit akzentfreier Aussprache sagt sie: "Als mir in der neunten Schulklasse die Perspektivlosigkeit in Deutschland bewusst wurde, habe ich meine Schulausbildung abgebrochen. Auch meine Geschwister dürfen keine Ausbildung absolvieren, obwohl sie die Schule in Deutschland mit guten Noten beendet haben." Jahre später habe sie dann doch über einen Schulabschluss im Weiterbildungskolleg eine Perspektive gesehen. "Dort lernen zu dürfen, war nicht selbstverständlich", sagt Gertrud, "überall bin ich darauf angewiesen, dass ich auch ohne Pass meine Redlichkeit beweisen kann." Ob sie später studieren kann, hänge nicht nur von ihrem Geldbeutel ab, sondern vor allem vom guten Willen der Fachhochschulleitung. Diese entscheide darüber, ob sie im Duldungstatus studieren dürfe. Auf die Frage, was sie denn studieren wollte, sagt Gertrud nach kurzer Pause: "Fremdsprachenkorrespondentin." Etwas Arabisch könne sie noch, Deutsch ohnehin und Französisch und Englisch lerne sie ja bereits.

Gertruds einzige Möglichkeit, einen Pass zu bekommen, ist, in den Libanon zu reisen und eine Geburtsurkunde anzufordern. Da sie aber ohne Pass nicht reisen darf, bleiben ihr viele Türen verschlossen.

Die Autorin besucht das Weiterbildungskolleg Emscher Lippe. Ihr Name ist der ZEUS-Redaktion bekannt.

WAZ-Gelsenkirchen; 21.05.2008

